

# Jahrbuch

DEUTSCHES ROTES KREUZ e.V.

## 2019



MOSAMBIK

# Weitsicht bei Wetterextremen

Wirbelsturm Idai legte im März 2019 weite Teile Mosambiks in Trümmer und machte umfangreiche Nothilfe nötig. Das DRK und das Mosambikanische Rote Kreuz waren schon vor der Katastrophe im Einsatz, um zu helfen – ein Ansatz, auf den das DRK in der humanitären Hilfe immer stärker setzt.

Die Nacht vom 14. auf den 15. März 2019, als Zyklon Idai mit voller Kraft auf Mosambik traf, hat sich tief in Agina Abdul Zaces Gedächtnis eingebrannt. Sie ist eine von fast zwei Millionen Betroffenen des Sturms. „Ich habe in meinem ganzen Leben noch nie so etwas Schreckliches gesehen“, sagt die Seniorin. Ihre Heimat Buzi gehörte zu den besonders verwüsteten Gebieten. Der Sturm und die folgenden Überschwemmungen haben Menschen wie Häuser mitgerissen und wichtige Infrastruktur zerstört, sodass ihr Dorf zeitweise isoliert war. Um Betroffenen wie Agina Abdul Zace beizustehen, leistete das Rote Kreuz Nothilfe: „Als DRK haben wir allein in einem ersten Soforthilfeprojekt 134 Tonnen Hilfsgüter bereitgestellt, darunter Baumaterial für Notunterkünfte, Küchensets und Hygienepakete“, berichtet Florian Neubauer, Referent für das südliche Afrika. Auch zehn DRK-Experten unterstützten die lokalen Helfer. Selbst rund ein Jahr nach Idai ist der humanitäre Bedarf vor Ort so groß, dass das DRK tausende Menschen humanitär unterstützt.

Dank eines Projekts zur vorausschauenden humanitären Hilfe vom Mosambikanischen und Deutschen Roten Kreuz waren Freiwillige und Mitarbeiter jedoch schon vor der Katastrophe vor Ort. „Sie haben nicht nur zahlreiche Menschen gewarnt und Dörfer evakuiert, sondern als Erste vor Ort auch den Beginn der Nothilfeoperation maßgebend mitkoordiniert“,

sagt Florian Neubauer. Lebenswichtige Hilfsgüter konnten so bereits vor dem Auftreffen von Idai auf Land in Richtung der vom Zyklon bedrohten Gebiete geschickt werden.

Eine Warnung hat auch Agina Abdul Zace und ihre Familie vor Schlimmerem bewahrt. Sie waren in der Lage, sich und einige ihrer Habseligkeiten rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. „Indem wir durch vorausschauende humanitäre Hilfe Leid lindern und bestenfalls verhindern, können wir den Bedarf an humanitärer Hilfe – und ihre Kosten – geringer halten“, erklärt

Dr. Johannes Richert, Leiter des Bereichs Nationale Hilfsgesellschaft beim DRK. „Die Betroffenen müssen zudem weniger Kraft aufbringen, um die Folgen von Wetterextremen zu überwinden. Das stärkt sie langfristig.“ Möglich wird die frühe Hilfe durch die Nutzung verlässlicher Wettervorhersagen und anderer Messdaten. Erreichen beispielsweise Niederschlagsvorhersagen ein bestimmtes Niveau, werden Gelder für vorher festgelegte Hilfsmaßnahmen freigegeben, die genau auf die drohende Katastrophenart und den wahrscheinlichen Einsatzort abgestimmt sind.



**Folgen der Katastrophe**  
Zerstörte Lebensgrundlagen: Hunderttausende Menschen verloren durch Zyklon Idai ihr Zuhause – wie hier in Praia Nova, Beira.





Es war so gefährlich! Ich habe  
in meinem ganzen Leben  
noch nie so etwas Schreckli-  
ches gesehen.

**Agina Abdul Zace**  
Betroffene von Zyklon Idai



 **Buzi, 27. März 2019**

Julieta Luiza Enoque, 27, und ihr drei Wochen altes Baby leben in einer verlassenen Sportarena. „Meine beiden älteren Kinder wurden mit meiner Mutter nach Beira evakuiert. Ich vermisse sie, aber ich kann mich nicht um sie kümmern, weil ich alles verloren habe.“

DRK-HILFE IN MOSAMBIK

## Wie wir helfen



### Vorbereitung und Katastrophenhilfe

Das Deutsche und Mosambikanische Rote Kreuz verbindet eine zwanzigjährige Zusammenarbeit. Im Zuge von Zyklon Idai leistete das DRK neben FbF-Maßnahmen Soforthilfe vor Ort.

**10**

DRK-Experten unterstützten in der Nothilfephase unter anderem die Wiederherstellung von Brunnen und Latrinen.

**22.500**

Personen hat das DRK humanitär unterstützt. Viele erhielten unter anderem Werkzeug und Baumaterial für temporäre Unterkünfte sowie Hygiene- und Küchensets.

Schon vor der Katastrophe wurden **Rotkreuz-Personal und Hilfsgüter** in die voraussichtlich betroffenen Regionen entsandt, Freiwillige mobilisiert und ausgestattet.

Freiwillige haben Wettervorhersagen und Warnungen in Dörfern verbreitet und Evakuierungen durchgeführt.

Mosambik ist eines der ersten Länder, in denen das DRK diesen Forecast-based Financing-Ansatz, kurz FbF, eingeführt hat. Das vom Auswärtigen Amt finanzierte Projekt mit Fokus auf Stürme und Überschwemmungen startete 2016 und wurde Ende 2019 abgeschlossen. Inzwischen führt das DRK in zwölf Ländern FbF-Projekte durch und plant aktuell weitere. Ihr Erfolg überzeugt: Im Juli etwa, als Überschwemmungen die Menschen in Bangladesch bedrohten, erhielten die 500 ärmsten Familien frühzeitig Bargeldhilfen, um sich und ihre Habseligkeiten zu schützen. Kleinbäuerin Aliefa Katun erinnert sich: „Meine Kühe wären im Überschwemmungsgebiet verhungert oder ertrunken. Ohne finanzielle Unterstützung hätte ich sie nicht evakuieren können, sondern sie für die Hälfte ihres Wertes verkaufen müssen.“

„Forecast-based Financing ist für uns eine zentrale Methode, um Herausforderungen wie dem Klimawandel zu begegnen“, sagt Dr. Richert. „Mit dem Ziel, die vorausschauende humanitäre Hilfe weiterzuentwickeln und zu verbreiten, entsteht beim DRK derzeit eine Plattform, die den Wissens- und Erfahrungsaustausch innerhalb der gesamten Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung ermöglicht.“

In Mosambik und im südlichen Afrika baut das DRK das Forecast-based Financing ab 2020 aus. Künftig sollen auch Dürren frühzeitig adressiert werden, damit Menschen wie Agina Abdul Zace sich wappnen können.

**KURZLINK**

[www.drk.de/mosambik](http://www.drk.de/mosambik)

LATEINAMERIKA

# Auf der Suche nach Zukunft

Zu wenig Essen, mangelnde Gesundheitsversorgung, politische Instabilität und Wirtschaftskrise – die humanitäre Not in Venezuela hat zu einer der größten Massenmigrationen Lateinamerikas geführt. Im Dezember 2019 hatten bereits vier Millionen Menschen ihre Heimat verlassen, der Großteil von ihnen sucht Zuflucht in Lateinamerika und der Karibik.

KURZLINK

[www.drk.de/kolumbien-venezuela](http://www.drk.de/kolumbien-venezuela)

Die Zusammensetzung der Geflüchteten hat sich 2019 stark verändert, weiß Andreas Lindner, Leiter des DRK-Büros in Kolumbien: „Es waren nicht mehr überwiegend junge Leute auf der Suche nach Arbeit, sondern ganze Familien, häufig mittellos.“ Auf der Suche nach einer besseren Zukunft sind auch weiterhin tausende Menschen zu Fuß unterwegs, vor allem nach Kolumbien, Peru und Ecuador. Weil die Flüchtlingsbewegung nicht abreißt und die Menschen zunehmend in schlechter körperlicher Verfassung sind – sogar Fälle von Unterernährung werden mittlerweile beobachtet – hat das DRK seine humanitäre Hilfe in Kolumbien 2019 auf Peru und Ecuador ausgeweitet. Entlang der Migrationsrouten unterstützt es seine Schwesterorganisationen neben der Bereitstellung von Hilfsgütern

hauptsächlich bei der medizinischen Versorgung. In Gesundheitsposten, etwa an den Grenzübergängen, behandeln die Rotkreuz-Helfer Kranke, impfen die Migranten oder klären sie über Krankheitsvorbeugung auf. „Mobile Teams betreuen die Menschen unterwegs – nach 200 Kilometern zu Fuß ist allein die Versorgung von Blasen schon eine große Erleichterung“, sagt Andreas Lindner. „Am Grenzfluss Orinoco, zwischen Kolumbien und Venezuela, haben wir ein Touristenboot zu einer mobilen Ambulanz umgerüstet. Dort finden nicht nur Geflüchtete Hilfe, sondern auch Angehörige indigener Bevölkerungsgruppen aus Venezuela, die nach der Behandlung wieder in ihre Heimat zurückkehren.“ Die Unterstützung geht jedoch über die rein medizinische Betreuung hinaus: „Wir fühlen mit

den Menschen, die aufgrund der humanitären Krise ihr Land verlassen mussten. Darum behandeln wir nicht nur ihre körperlichen Beschwerden, sondern geben ihnen durch eine freundliche, würdevolle humanitäre Behandlung ein gutes Gefühl mit auf den Weg“, erzählt Ärztin Dr. Hasbleidy Lemus Rios über ihren Einsatz beim Kolumbianischen Roten Kreuz. So leistet das Rote Kreuz auch psychosoziale Hilfe – in Form von Einzel- und Gruppengesprächen oder indem es sichere Orte schafft, an denen Kinder spielen können und die Last der Flucht für kurze Zeit vergessen.

Zur Rotkreuz-Hilfe gehört ebenso ganz praktische Unterstützung: „Wir stellen den Geflüchteten Handy-Ladestationen, Internetzugang und Leihtelefone bereit, sodass sie ihre Angehörigen kontaktieren können“, berichtet Andreas Lindner. Monatlich nehmen rund 6.000 Migranten diese Hilfe in Anspruch. Daneben geben Freiwillige den Menschen auf der Flucht wichtige Orientierungshilfen – weisen ihnen den Weg zu anderen Rotkreuz-Stationen oder wichtigen Einrichtungen – und beraten sie zu ihrem Migrantenstatus.

Auch 2020 leistet das DRK gemeinsam mit dem Kolumbianischen, Peruanischen und Ecuadorianischen Roten Kreuz Nothilfe für die Menschen aus Venezuela. So ergänzt beispielsweise Material für temporäre Unterkünfte die bisherige Unterstützung. „Wir sind ferner bereit, direkt in Venezuela zu helfen, sollte sich die Möglichkeit ergeben. Dazu haben wir in Kolumbien Hilfsgüter gelagert und unterstützen die Aktionen der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften in Venezuela finanziell.“



## Trujillo, Peru

Familien mit Kindern haben teils tagelang nichts zu essen, sind in kalten Nächten ohne Unterkunft. Mobile Teams verteilen Lebensmittel sowie Hygienepakete und informieren die Betroffenen über Gesundheitsposten oder Übernachtungsmöglichkeiten.

DRK-HILFE IN LATEINAMERIKA

## Wie wir helfen



Das Deutsche Rote Kreuz unterstützt die Migranten aus Venezuela gemeinsam mit seinen Schwestergesellschaften in Kolumbien, Peru und Ecuador entlang der Fluchtrouten.

Der DRK-Einsatz ist Teil der internationalen Rotkreuz-Hilfe.

**259.100**

Menschen konnten dank des DRK und seiner Schwestergesellschaften in Kolumbien, Peru und Ecuador medizinisch behandelt werden.

**10.000**

Menschen haben psychosoziale Hilfe erhalten.

**7.600**

Personen haben Nahrungsmittelpakete erhalten, darunter auch Familienrationen für Angehörige.

**11.500**

Hygienekits wurden vom Roten Kreuz verteilt.



#### Vietnam

Wie ist humanitäre Hilfe bei drohenden Hitzewellen in Großstädten wie Hanoi besser zu leisten? Das DRK entwickelt bestehende Methoden weiter.



# Neue Herausforderungen erfordern neue Wege

Die humanitären Herausforderungen in der Welt werden komplexer: Immer mehr und länger andauernde Krisen, die bedrohlicher werdenden Konsequenzen des Klimawandels, teils hochinfektiöse Krankheitsausbrüche und die zunehmende Verstädterung erfordern neue Wege, Notleidenden zu helfen.

„Um auch in Zukunft die dringendsten Hilfsbedarfe decken zu können, entwickeln wir unsere humanitären Ansätze kontinuierlich weiter“, sagt Dr. Thorsten Klose-Zuber, DRK-Sachgebietsleiter Thematische Kooperation im Team Internationale Zusammenarbeit. „Neben dem Ausbau der vorausschauenden humanitären Hilfe (→ Seiten 32–33) haben städtische Räume für uns erheblich an Bedeutung gewonnen.“ In 18 Ländern arbeitet das DRK gezielt in Städten, um die Gesundheitsversorgung, die Ernährungssicherung und die Katastrophenvorsorge zu verbessern sowie bei Krisen in städtischen Räumen noch besser helfen zu können. Gesundheit ist nicht nur in Städten ein Schwerpunktthema, denn Infektionskrankheiten verschärfen auch in Krisensituationen immer wieder die Lage der

Menschen. „Wir stärken die gemeindebasierten Gesundheitsdienste und stellen uns der Aufgabe, sie noch besser mit externer humanitärer Hilfe zu verknüpfen“, berichtet Dr. Klose-Zuber. So können Ausbrüche nicht nur frühzeitig bekämpft, sondern bestenfalls verhindert werden.

Auch Bargeldhilfen oder geldgleiche Leistungen wie Gutscheine werden in den DRK-Projekten immer wichtiger. „Sie ermöglichen Menschen in einer Notlage, selbstbestimmt ihre dringendsten Bedürfnisse zu decken und ihre Würde zu wahren“, erklärt der Experte. Gleichzeitig stärken sie die lokalen Märkte. 2019 hat das DRK so zum Beispiel Menschen in der Ukraine, im Irak, in Indonesien und Namibia unterstützt. „Weil sich diese Art der Unterstützung für uns bewährt hat,

beraten wir inzwischen auch andere Nationale Gesellschaften, diese flexible und effiziente Hilfe einzusetzen.“

Vorausschauende humanitäre Hilfe, Katastrophenvorsorge, Bargeldhilfen, die Arbeit in Städten und Gesundheitsversorgung – Schwerpunktthemen und innovative Ansätze, die helfen, den vielfältigen Herausforderungen in der humanitären Arbeit zu begegnen. Sie weiterzuentwickeln, umzusetzen und zu stärken, dies unterstützt auch das Auswärtige Amt seit 2019 im Rahmen einer engen Zusammenarbeit und Förderung.

**KURZLINK**

[www.drk.de/bargeldhilfen](http://www.drk.de/bargeldhilfen)



# Nothilfe in den Krisengebieten des Nahen Ostens

Ob Syrienkonflikt, Vertreibungen im Irak oder Hunger im Jemen: Die Menschen im Nahen Osten leben mit vielfältigen humanitären Herausforderungen. Das Deutsche Rote Kreuz unterstützt seine Schwestergesellschaften vor Ort, um den Betroffenen zu helfen.

Nach wie vor bleiben die Krisen im Nahen Osten ein Schwerpunkt der DRK-Auslandsarbeit. „Die komplexen Notsituationen in Ländern wie Syrien oder Jemen und nicht zuletzt die fragile Sicherheitslage machen unsere Arbeit sehr anspruchsvoll und langwierig“, sagt Christof Johnen, Leiter Internationale Zusammenarbeit beim DRK.

So wirkt sich der Syrienkonflikt weiterhin auf die gesamte Region aus, vor allem mit humanitären Folgen in Nachbarländern wie Libanon, Türkei und Irak. Anfang Oktober 2019 etwa zwangen verstärkte Kampfhandlungen in Nordostsyrien Zehntausende dazu, ihre Heimat zu verlassen. Allein im Nordirak haben bis Jahresende rund 20.000 Menschen Zuflucht gefunden. Viele von ihnen leben in Zelten oder Containern behelfsmäßiger Camps und sind so kaum geschützt vor den harten Winterbedingungen. Mit Unterstützung des DRK hat der Irakische Rote Halbmond deshalb Kerosin, Kerosinpumpen und Lagerfässer verteilt, damit die Geflüchteten Öfen betreiben können.

Im Jemen indes sind 24,1 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen. Konflikt, Wirtschaftskrise und Krankheiten stellen sie vor unüberwindbare Herausforderungen. Das DRK unterstützt den Jemenitischen Roten Halbmond vor allem in der Gesundheitsversorgung, aber auch bei der Bereitstellung von Nahrungsmitteln, Hygieneartikeln und Trinkwasser. In den sieben vom DRK geförderten Gesundheitszentren haben die Teams 2019 rund 100.000 Patienten behandelt. Zudem betreibt der Jemenitische Rote Halbmond mithilfe des DRK seit letztem Jahr neben einer Notfallgynäkologie und einer mobilen Klinik auch ein Durchfallbehandlungszentrum für Cholerapatienten.

„Ein Ende der Krisen im Nahen Osten ist nicht abzusehen, der Hilfsbedarf bleibt enorm“, sagt Christof Johnen. „Krisen, die lange anhalten, verschwinden leicht aus der öffentlichen Aufmerksamkeit. Die Freiwilligen und Mitarbeitenden in Syrien, im Irak, im Libanon oder in Palästina aber setzen sich unermüdlich für die Notleidenden ein. Um ihre Arbeit zu unterstützen, sind wir weiterhin auf Spenden angewiesen.“



## Unermüdliche Hilfe

Die Freiwilligen und Mitarbeiter der DRK-Schwestergesellschaften in Syrien, im Irak oder Jemen leisten beharrlich unverzichtbare Hilfe für ihre Mitmenschen – auch unter schwierigsten Bedingungen.

## KURZLINK

[www.drk.de/nahost](http://www.drk.de/nahost)

DRK-HILFE IM JEMEN & IRAK

## Wie wir helfen



Das Deutsche Rote Kreuz engagiert sich im Nahen Osten vor allem in der Nothilfe, der Katastrophenvorsorge und der Stärkung seiner Schwestergesellschaften. Langfristige Hilfsprojekte im Jemen widmen sich der Ernährungssicherung und dem Wiederaufbau von Schulen.

### 100.000

Patienten wurden in den vom DRK unterstützten Gesundheitszentren im Jemen behandelt.

### 173

Patienten pro Woche hat das Team der mobilen DRK-Klinik im Jemen 2019 medizinisch versorgt.

### 46

Wasserstellen im Jemen haben 22.653 Menschen täglich mit Trinkwasser versorgt.

### 2.700

Familien in den irakischen Camps Bardarash und Gawilan haben im November und Dezember 2019 200 Liter Kerosin sowie Lagergefäße und Kerosinpumpen erhalten.

KURZBEITRAG

## Kirgistan: Dem Klimawandel trotzen

Die Bergketten des Tian-Shan-Gebirges prägen Kirgistan ebenso wie sein raues Klima. Temperaturen von  $-35\text{ °C}$  bis  $+45\text{ °C}$  bedrohen immer wieder die Existenzen der Bevölkerung. Damit sich gefährdete Menschen besser vor Wetterextremen, die mit dem Klimawandel zunehmen, schützen können, startete 2019 ein Projekt mit dem Ziel, die vorausschauende humanitäre Hilfe (•vgl. *Seiten 32–33*) einzuführen. „Als Zentralasien im Sommer von einer Hitzewelle erfasst wurde, haben die Betroffenen rechtzeitig von uns erfahren, wie sie Hitzeschlägen vorbeugen, diese erkennen und im Ernstfall helfen können“, berichtet der Projektkoordinator Shavkat Abdujabarov. In Tadschikistan, das auch an dem von der Deutsche Bank Stiftung finanzierten Projekt beteiligt ist, erhielten die Menschen im bedrohten Dorf Orzu 31 Tage lang täglich 13.500 Liter Wasser.

KURZLINK

[www.forecast-based-financing.org/kirgistan](http://www.forecast-based-financing.org/kirgistan)

📷 **Wetter, das viel abfordert**

Ob im Winter oder Sommer, die Menschen in Kirgistan leben mit extremen Wetterbedingungen. Der Klimawandel verschärft die Situation.



DRK-BLOG

● **Ein Land, fünf Menschen, viele Geschichten**

● Sie erzählen nicht nur von Armut, sondern auch von Durchhaltevermögen, Zusammenhalt und Zuversicht: Im DRK-Blog begleiten wir Projektverantwortliche und Menschen, denen unsere Hilfe in Kirgistan zugutekommt.

●  [blog.drk.de/auftakt-zur-kirgistan-serie-ein-land-fuenf-menschen-viele-geschichten](http://blog.drk.de/auftakt-zur-kirgistan-serie-ein-land-fuenf-menschen-viele-geschichten)